

Klaus Wolfgang Niemöller

Aspekte des Musiklebens Kiews im 19. Jahrhundert aus der Sicht der deutschen Musikkultur

Während im Laufe des 19. Jahrhunderts durch reisende deutsche Musiker etwa von St. Petersburg immer wieder Berichte über das Musikleben dieser Stadt auch in deutschsprachige Länder gelangten, ist das für Kiew nicht so ohne weiteres der Fall. So begann 1812 der Korrespondent der "Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung" (AmZ) seinen Bericht aus Kiew mit der Begründung¹: "Da von hier aus wol schwerlich noch jemals eine Notiz über Musik nach Deutschland gekommen, will ich wenigstens einige Worte hersetzen.

- Man trifft hier, unter den vornehmen und gebildeten Häusern nämlich, nicht wenig Liebe, und auch nicht wenig Geschicklichkeit und Fleiss für Musik an; doch erweist sich alles dies mehr privatim, als öffentlich." Er verweist dann u.a. auf das Orchester des Grafen von Comburley unter dem Komponisten Blyma als Direktor. Unter den reisenden Virtuosen wird besonders der Cellist Bernhard Romberg hervorgehoben, der mit dem Beethoven-Schüler Ferdinand Ries von St. Petersburg kam und immerhin 1000 Dukaten verdiente. Dennoch meinte 1817 der nächste Berichterstatter in der AmZ²: "Diese in gar mancher Hinsicht wichtige und bekannte Stadt ist wol in Hinsicht auf Musik, selbst für den umsichtigen Deutschen, eine terra incognita." Immerhin kann er von Romberg bis zu den Gebrüdern Bender damals berühmte Musiker aufführen, die in Kiew konzertierten "in den reich und von Reichen besuchten, glänzenden Contractzeiten [Monat Januar] nämlich", in denen der Getreidehandel erfolgte. Durch den kaiserlichen Erlaß, daß im letzten Konzert alle Virtuosen zugunsten der Invaliden zu spielen hätten, kam es zu einem "grossen Vocal- und Instrumental-Concert", das im Hause des Fürsten Labanow stattfand und mit der Ouvertüre zu Mozarts "Zauberflöte" endete, gespielt von der russischen Hornmusik des Fürsten. Die Frage "Und wo kömmt denn zu solchen reich besetzten, zum Theil auch schwierigen Aufführungen das Orchester her?" mündet in

¹ Allgemeine musikalische Zeitung 1812, Sp. 467.

² Allgemeine musikalische Zeitung 1817, Sp.577-582.

den Hinweis auf das Privatorchester des Grafen von Budlanski, das dieser auf seinem Landsitz bei Kiew unterhielt und das unter Leitung von Herrn Cernicki 50 Personen umfaßte, darunter 16 Chorsänger. 1818 resümierte so der Korrespondent³: "Mein langer Brief im vorigen Jahre, aus so weiter Ferne, und mit Nachrichten von zum Theil so bedeutenden, ausgezeichneten musikal.[ischen] Darstellungen an diesem Ort, wo sie der Deutsche nicht erwartet hatte, und den der Italiener oder Franzose wol kaum jemals nennen gehört - dieser mein Brief hat Ihnen und Ihren Lesern gefallen? Dies gefällt nun wieder hier uns, die wir Deutschland, und in musikal.[ischer] Hinsicht wahrlich nicht allein, so hochachten." Unter den auftretenden Virtuosen sind wieder zahlreiche deutsche Musiker, so der Waldhornist Gugel mit seinem Sohn, der Flötist Lehmann aus Braunschweig und der Waldhornist Franz Kohaut aus Österreich.

Die Konzentration des Konzertlebens auf die Contractenzeit in dem "Concertsaal, welcher ein herrliches Locale zu diesem Zweck ist, und wofür Wien keines aufzuweisen hat", veranlaßte 1821 den Korrespondenten der "Wiener Allgemeinen musikalischen Zeitung" unter der Überschrift "Kiew, das Peru der Virtuosen" zu erklären⁴, "dass hier gar keine Musik existirt - und dennoch viel musikalisches Gold zu hohlen ist - und dass ausser einem einzigen deutschen Claviermeister Herrn Strohhuber gar kein Musiker noch Musiklehrer sich hier befindet, der sich nur bis zur Mittelmässigkeit erhöhe." Das Publikum spare sich seinen Genuß für die Contractenzeit auf, in der das Zusammenkommen vieler Reicher auch berühmte Künstler herbeiziehe. Besonders erwähnt wird der Violinist August Ge(h)rke (1790-nach 1848)⁵, der seit 15 Jahren "Orchester-Director" der Kapelle des Herrn von Hainsky sei, die "aus 40 Personen, lauter Bauern besteht", "eine der vorzüglichsten im Lande", die Kompositionen von Spohr und Beethoven "mit einer Präcision und Richtig-

³ Allgemeine musikalische Zeitung 1818, Sp. 315-320.

⁴ Allgemeine musikalische Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat 1821, Sp. 373-376 u. 381-383.

⁵ Ernst Stöckl, Musikgeschichte der Rußlanddeutschen, Dülmen 1993 (=Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas V), S. 134.

keit aufführt, die Erstaunen erregt." 1823 hatten sich die Verhältnisse verschlechtert⁶: "Das brave Orchester des Grafen von Budlanski ist nach dem Tode des letztern aus einander gegangen, auch das des Grafen Labanow besteht nicht mehr, und so hören wir nun Concerte ohne - Orchester." "Eine Haydn'sche Symphonie (D dur), hier eine seltene Erscheinung, wurde als Sextett von Hrn. Lipinski, Gerke, Schuppanzig, A. Lipinski, Boucher und Swoboda mit grossser Vollendung vorgetragen." Immerhin glänzte der neunjährige Sohn von August Gehrke, Anton, als Pianist mit dem 1. Konzert von Field; er gehörte dann seit 1862 dem Lehrkörper des Konservatoriums in St. Petersburg an.

In der "Wiener Allgemeinen Musik-Zeitung" berichtete dann 1845 ein Pianist⁷: "In Kiew gab es diesmal mehr Künstler, als Tage in den Contracten, und war deshalb wenig zu machen." 1847 waren die musikalischen Darbietungen hervorragender⁸. "Schon die Anwesenheit des hochrenomirten Pianisten Liszt hatte hier und in der Umgebung viel Sensation erregt." Graf Pranicki hatte von seinem 18 Meilen entfernten Gut einen Erard'schen Flügel kommen lassen. Liszt war das Tagesgespräch, "und auch dort war er der Abgott der Damen." Liszt war auf seiner 3. Reise nach Rußland von Ungarn gekommen, um in den Städten Kiew, Lemberg und Odessa aufzutreten, in denen er noch nicht gewesen war⁹. Als er in Kiew eintraf konnte er nicht ahnen, daß sich hier sein Leben grundlegend ändern würde. Das Konzert am 2. Februar (alter Zeitrechnung) in der Universität unterschied sich äußerlich, z. B. im Programm nicht von anderen. Im Publikum saß jedoch die 28jährige Prinzessin Carolyne von Sayn-Wittgenstein, die in Woronince auf ihren Gütern von ihrem Mann getrennt lebte. Nachdem sie bereits Liszts *Pater noster*

⁶ Allgemeine musikalische Zeitung, Wien 1823, Sp. 250-255.

⁷ Wiener allgemeine Musik-Zeitung 1845, S. 248.

⁸ Wiener allgemeine Musik-Zeitung 1847, S. 180.

⁹ Lina Ramann, Franz Liszt, 2. Band, I. Abtheilung, Leipzig 1887, S. 276-278.- Peter Raabe, Liszts Leben, Stuttgart u. Berlin 1931, S. 97-99.- Emile Haraszi, Franz Liszt, Paris 1967, S.130-140.- Allan Walker, Franz Liszt, Vol.I, London 1983, S.439-442.

für Chor und Orgel gehört hatte¹⁰, das später in das Oratorium *Christus* Eingang fand, machte sie bei Liszts Konzert eine so großzügige Wohltätigkeits-Spende, daß Liszt sich persönlich bedankte. Ihrer ersten Begegnung folgte die Einladung nach Woronince, wo sie beide gravierende Entschlüsse faßten, nämlich künftig gemeinsam in Weimar zu leben, wo Liszt als Hofkapellmeister engagiert worden war. Musikgeschichtlich besonders bedeutsam ist, daß Liszt hier auch beschloß, seine glänzende Karriere als Klaviervirtuose zu beenden und sich ganz dem Komponieren und Dirigieren zu widmen. Es war in Odessa und Elisabethgrad im September 1847, wo der 35jährige Liszt zum letzten Mal als Virtuose auftrat und auch diesen Entschluß öffentlich mitteilte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang es einem deutschen Musiker in Kiew, daß seine Kompositionen auch von renommierten Musikverlagen in Deutschland veröffentlicht wurden. Robert August Pfennig (1824-1889)¹¹, seit 1853 Lehrer für Gesang am Institut für hochadelige Mädchen, war 1863 maßgeblich an der Gründung der Kiewer Abteilung der Russischen Musikgesellschaft beteiligt und 1868 bis 1875 erster Direktor ihrer Musikschule. Die Musikalienverzeichnisse von Friedrich Hofmeister und Franz Pazdirek verzeichnen auch Werke von Pfennig, die in Kiew selbst erschienen: 1868 die besonders volkstümlich gewordene Romanze *Sag mir die Wahrheit* bei Kocipinski¹² und 1874 das Impromptu *Un desir* (Ungeduldiges Verlangen) bei Idzikowski¹³. Bis 1873 erschienen in Mainz bei Schott als opus 10 bis 13 Klavierlieder in deutscher und

¹⁰ Lina Ramann, Lisztiana. Erinnerungen an Franz Liszt, hrsg. Arthur Seidl, Mainz 1983, S. 62.

¹¹ Ernst Stöckl, Musikgeschichte der Rußlanddeutschen, S. 73.- Elena Zinkewitsch, Deutsche Musiker in der Kiewer Abteilung der Russischen Musikalischen Gesellschaft, in: Deutschland, Rußland und Ukraine - Musikbeziehungen in Vergangenheit und Gegenwart. Internationales Symposium St. Petersburg 1994, St. Petersburg 1996, S. 56ff.

¹² Handbuch der musikalischen Literatur, hrsg. v. Adolph Hofmeister, Bd. 6, Leipzig 1868, S. 503.

¹³ Franz Pazdirek, Universal-Handbuch der Musikliteratur aller Völker, Wien 1904-1910, Vol. XXIII, S. 307.

russischer Sprache, auch in Form des Duets oder mit Violoncello¹⁴. Im opus 11 ist die Singstimme für beide Sprachen sogar je gesondert notiert. Auch die vor 1910 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen 16 "Gesangs - Kompositionen" sind sicherlich aus Pfennigs Tätigkeit als Gesangslehrer hervorgegangen. Die Hefte I und IV vereinen Lieder für eine Singstimme mit Klavier, das Heft II Duette und Terzette, das Heft III Quartette. Auch hier sind die Gedichte deutscher Autoren wie Heinrich Heine oder russischer Autoren wie Lermontow jeweils in die andere Sprache übersetzt unterlegt. Von Interesse sind auch Widmungen an Robert Schubert, Emma Robertowna Jestifejeff und Emma Herrfahrt, die noch näher zu identifizieren wären. Beeindruckend ist die stilistische Breite bei Pfennig, Es gibt eine ganze Palette von Gestaltungen vom schlichten Strophenlied bis zum dramatisch-deklamierenden Lied, fast immer mit einer ziemlich anspruchsvollen Klavierbegleitung. Die nähere Untersuchung der noch erhaltenen Werke Pfennigs, die aus dem Kiewer Musikleben hervorgingen, wird sicherlich einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Liedes ergeben.

¹⁴ Handbuch der musikalischen Literatur, hrsg. v. Adolph Hofmeister, Bd. 7, 1874, S. 346.- Franz Pazdirek, Universal-Handbuch, S. 307: Op.10 *Es muß was Wunderbares sein*; Op.11 *Und hätt' ich des Frühlings gewinnenden Blick*; Op.12 *Die Flügel des Glaubens* (mit Violoncello); Op.13 *Ein altes Wort*.

Gesangs-Kompositionen

von

R. A. PFENNIG.

Heft I.

Für eine Singstimme mit Pianoforte.

1. O frage nicht warum *Sibers.*
Кто ж за что. Песняра Жакуаса.
2. Mein Stern deutsch v. *Pfennig.*
Звезда моя. Грота Кордуса.
3. Du bist wie eine Blume *Heine.*
Ты как цветок. Песняра А. Н. Мельнека.
4. Wenn's gold'ne Ährenfeld . . . deutsch v. *Ascherin.*
Когда золотое жатвенное поле. Грота Ларкостера.
5. Ich stand in dunklen Träumen . . . *Heine.*
Обычай туманных снов. Песняра
М. А. Марадуса.

Heft II.

Duette und Terzette mit Pianoforte.

6. Herz, mein Herz. (Sopr. u. T.) . . . *Heine.*
Сердце моему, моему сердцу. Песняра
М. А. Марадуса.
7. Aus alten Märchen winkt es.
(Sopr. u. Alt) *Heine.*
Из старой сказочной страны. Песняра Бухона.
8. Es fällt ein Stern herunter.
(Meesopr., Tenor u. Bass) *Heine.*
Вздох падает звезда с неба. Песняра Бухона.

Heft III.

Quartette für Sopran, Alt, Tenor, Bass mit Pianoforte.

9. Das Abendläuten *Koslow.*
Вечерний звон. Грота Кордуса.
10. Halte an und höre doch.
Грех мой камай хопозар!
11. Wenn in der Brust deutsch v. *Ascherin.*
Вя мушту маме. Грота Ларкостера.

Heft IV.

Für eine Singstimme mit Pianoforte.

12. Ohne Segel, ohne Steuer . . . deutsch v. *Ascherin.*
На кораблю оскатъ безъ руля и безъ вѣтра.
Грота Ларкостера.
13. Mädchen mit dem rothen Münd-
chen *Heine.*
Дѣва съ рожковомъ супутникомъ. Песняра Бухона.
14. Nimmst glaub' ich! *Heine.*
Изя спеваешь! Песняра Бухона.
15. Und wassten die Blumen . . . *Heine.*
И каковы были цветочки. Песняра Бухона.
16. Melodie zum Schlusse des zwanzigsten Gesanges der Nibelunge. Gedicht. . . *Jordan.*

Jedes Heft 2 Mk.

Eigentum der Verleger für alle Länder.



Eingetragen in das Vereinsarchiv.

Breitkopf & Härtel,
Leipzig-Brüssel-London-New York.

D. L. V. 3757/58. 4148/49. P. B. 1715. D. L. V. 3758/60.